

Es ist gut, wenn es keine Kriege gibt, die viel Zerstörung und Leid bringen. Aber wir ahnen nicht nur, dass „Frieden“ viel mehr bedeutet als die Abwesenheit von kriegerischen Auseinandersetzungen. Arno Hohage erklärt den Begriff „Frieden“, und es wird deutlich, dass „Frieden“ ein wichtiges Thema der Bibel ist.

Frieden

.....
von Arno Hohage

Wenn wir ein Wort nicht kennen, schlagen wir es im Wörterbuch nach. Dort finden wir zunächst die Grundbedeutung und in einem umfangreichen Lexikon stehen auch Nebenbedeutungen. Von den meisten Wörtern haben wir schon unsere eigene Vorstellung. „Frieden“ verstehen wir als Abwesenheit von Krieg. Es kann durchaus hilfreich sein, das Gegenteil eines Begriffes zur Definition heranzuziehen. Doch um die Bedeutungsbreite eines Wortes zu ermitteln, benötigen wir verschiedene Lebenssituationen oder einen größeren textlichen Zusammenhang, manchmal gar ein ganzes Buch.

Aus der Lebenswirklichkeit sei zunächst der letzte Friedensvertrag für Deutschland, der von Versailles 1919, genannt. Nach dem 1. Weltkrieg sollten in Europa durch einen Vertrag wieder Recht und Ordnung hergestellt werden. Das jedoch war keine Vereinbarung, sondern die Festlegung der Bedingungen des Siegers. Deswegen galt er jahrzehntelang als Parodie eines Friedensvertrages.

Frieden zwischen bisher Krieg führenden Ländern sollte eigentlich bedeuten, dass man in einer Konferenz die Interessen beider Seiten sorgfältig geprüft und miteinander abgewogen hat. Jeder muss am Ende zufrieden sein. Danach leben die Staaten miteinander in Frieden, indem sie auf Dauer ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten respektieren. Sobald eine Partei die vereinbarte Grundordnung verletzt, kann es wieder zum Krieg kommen.

Die staatsrechtliche Bedeutung des Friedens erfährt in der Anwendung auf die Gesellschaft gewisse Änderungen. Gruppen oder Einzelpersonen leben hier in Freundschaft und gegenseitigem Wohlwollen. Hauen und Stechen, Mord und Totschlag gibt es nicht. Im gesellschaftlichen Frieden geht es also um das Fehlen von Unannehmlichkeiten, aber auch um das Genießen eines ruhigen, geschützten Verhältnisses.

In der Bibel spielt der Frieden zwischen Völkern und Personengruppen eine ähnliche Rolle wie bei uns. Aber die Vorstellungen und Erwartungen gehen darüber hinaus. Im Alten Testament steht „shalom“ für das Wohlergehen. Die Übersetzungen geben das Wort meist mit Frieden wieder.

Die Grundbedeutung ist Unversehrtheit, Vollständigkeit:

- Die Steine, die unbehauen sind, wurden durch Hammer und Meißel nicht beschädigt: Josua baute *einen Altar von unbehauenen Steinen (Schalom-Steinen), über denen man kein Eisen geschwungen hatte* (Josua 8,31).

- Um Vollständigkeit geht es z. B. beim Lohn (Ruth 2,12), Boas wünscht Ruth vollen Lohn (Schalom-Lohn) von Gott.
- Nachdem die Mauer Jerusalems fertiggestellt wurde (Nehemia 6,15), war sie wieder vollständig (eine Schalom-Mauer).

Dann geht es auch um Gesundheit:

- Jakob erfährt, dass es Laban gut geht – ja, Schalom! (1. Mose 29,6)
- Joseph beruhigt seine Brüder mit „*Friede euch!*“ – „*Schalom für euch!*“ (1. Mose 43,23), d. h. ihnen wird kein körperliches Leid geschehen. „Schalom“ ist der übliche Gruß in Israel, man wünscht dem Kommenden und dem Gehenden Gesundheit und Wohlergehen, z. B. Richter 19,20. „*Geh hin in Frieden!*“ war die Formel für freundliche Verabschiedung und gute Wünsche für die Zukunft (2. Mose 4,18; 1. Samuel 20,42).
- Mit der Doppelbedeutung Frieden und Wohlergehen spielt Joram. Seine Frage an Jehu ist a) „*Wie geht es dir?*“ – als Gruß – und b) „*Kommst du in friedlicher Absicht?*“ Jehu aber kam zum Krieg (2. Könige 9,22).
- Im Leben der Völker untereinander ist Schalom der erstrebenswerte Zustand, in dem ein Leben ohne Gefahren und Beeinträchtigungen durch feindliche Einbrüche geführt werden kann. Salomo hatte Frieden von allen Seiten ringsum (1. Könige 5,4).
- Gott schenkt Schalom (3. Mose 26,6) auch dem Einzelnen: Wenn David von seinem persönlichen Frieden spricht (Psalm 55,19), dass Gott seine Seele, d. h. ihn selbst, zum Frieden erlöst hat, dann sagt er, dass seine Feinde ihn nicht erreichen können.

Ein besonderes Gewicht bekommt Schalom für die Hoffnung des Volkes Israels. Mit dem Frieden Gottes wird ihm endzeitliches Heil verheißen. Denn Gott, der Souveräne, er schafft den Frieden, doch auch das Unheil (Jesaja 45,7). Aber er hat mit seinem Volk Gedanken des Friedens (Jesaja 48,18). Es geht um Abwesenheit von Krieg und Gefahr durch wilde Tiere (3. Mose 26,6, Hosea 2,20). Die ganze Natur wird die Feindschaft zwischen den Geschöpfen aufgeben (Jesaja 11,1-9). Das Volk erlebt die Vollendung seiner Bestimmung.

In Israel gab es eine Friedenssehnsucht: „*HERR, du wirst uns Frieden geben, denn du hast ja alle unsere Werke für uns vollbracht. HERR, unser Gott, über uns haben außer dir andere Herren geherrscht; allein durch dich haben wir an deinen*

Namen gedacht“ (Jesaja 26,12f.). Die Vorfriede ist nicht zu überhören: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündet, der gute Botschaft bringt, der Heil verkündet, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König“ (Jesaja 52,7). Auf diese Hoffnung kann es sich verlassen: „Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Gnade wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der HERR, dein Erbarmer“ (Jesaja 54,10). Der Friedensbund wankt also nicht, er gilt für ewig (Hesekiel 37,26).

Damit ist Frieden im Alten Testament weitgehend ein öffentlicher Begriff, der den erhofften und manchmal auch erreichten Zustand der gesellschaftlichen Harmonie, der Konfliktfreiheit bezeichnet. Er spricht von einem erfüllten Dasein, dem Heil.

Der politische Hintergrund im Neuen Testament war die „Pax Romana“, der Friede Roms. Im Römischen Reich war der Friede gesichert durch militärische Gewalt, obwohl an den Außengrenzen fast ununterbrochen Krieg herrschte und auch sonst immer wieder Aufstände niedergeschlagen werden mussten.

Der Übergang vom AT zum NT wird schon in Jesaja 53,5 angedeutet: „Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden“. Daher übersetzt die LXX Schalom auch häufig mit „soteria“ (Rettung, Heil). Frieden (*eirene*) erhält einen vertieften geistlichen Sinn, den Frieden mit Gott und untereinander.

Der Gott des Friedens

(z. B. 1. Thessalonicher 5,23; Hebräer 13,20)

Das ist eine häufige Formulierung, die das Wesen Gottes bestimmt. Von ihm geht aller Frieden aus. In dieser Welt herrscht Chaos, aber Gott sucht die Ordnung, den Frieden: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“ (1. Korinther 14,33). Allerdings stehen die Menschen zu ihm in einem Verhältnis der Feindschaft (Römer 8,7).

Christus hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes

Hier wird nun der eklatante Unterschied zwischen den politischen Friedensvorstellungen und historischen Friedenstatsächlichkeiten deutlich. Es gibt keine Übervorteilung; es gibt nicht einmal einen Vertrag. Zum Frieden mit Gott ist der Mensch völlig unfähig; einhalten kann er ihn ohnehin nicht. Die Feindschaft der Menschen gegenüber Gott hat der Herr Jesus überwunden durch sein Leiden und Sterben am Kreuz auf Golgatha (Kolosser 1,20;

Römer 5,10). Christus gibt einen Frieden, nicht wie die Welt ihn gibt (Johannes 14, 27); in ihm selbst ist Frieden (Johannes 16,33). Er hat alles getan, vollbracht in seiner Liebe. Seine Erlösten dürfen in Frieden und in der Freude des Heiligen Geistes leben (Römer 14,17). Das gilt für die ganze Zeit des Erdenlebens und darüber hinaus: „Der Herr des Friedens kann euch Frieden geben, allezeit und auf alle Weise“ (2. Thessalonicher 3,16). „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, regiere in euren Herzen“ (Philipper 4,7; Kolosser 3,15).

Friede als Aufgabe für die Menschen

Gott hat seine Kinder zum Frieden berufen (1. Korinther 7,15), d. h. für den ewigen Frieden und auch dafür, als Kinder des Friedens in der Welt zu leben. Deswegen sollen sie Frieden halten (2. Korinther 13,11, 1. Thessalonicher 5,13), wenn es möglich ist, mit jedem (Römer 12,18), dem Frieden sogar nachjagen (Hebräer 12,14, 1. Petrus 3,11), ja, sie können ihn sogar stiften (Jakobus 3,18). Der Herr Jesus ist das große Beispiel, denn er hat den verfeindeten Völkern, den Juden und den Heiden, einen solchen Frieden geschenkt, dass sie nun zusammengehören wie ein einziger Mensch (Epheser 2,15). Diese Einheit des Geistes gilt es zu bewahren, und zwar durch das Band des Friedens (Epheser 4,3). Frieden gehört mit zu den Früchten des Geistes (Galater 5,22). Das heißt auch, dass die Erlösten darauf angewiesen sind, dass Gott ihn immer wieder gibt (2. Thessalonicher 3,16). Der Gott des Friedens möge immer mit ihnen sein (Römer 15,33)! Das ist der Wunsch, das Gebet des Apostels Paulus in allen Briefen an die Gemeinden, in denen er Gnade und Friede voranstellt, z. B. Epheser 1,2. Der Friede Gottes leistet so etwas Erstaunliches, dass er allen Verstand übersteigt (Philipper 4,7).

Friede als ewiges Heil

Das Evangelium ist eine Botschaft des Friedens, d. h. es informiert uns über den Weg zur Erlösung. Der in Christus gewirkte Friede ist schon jetzt die Grundlage für das Leben eines jeden Christen. Es gibt aber noch eine Erfüllung am Ende der Zeit, wenn der Herr wiederkommt. Dann können wir in die ewige Ruhe einziehen (Hebräer 4,3). Für Israel ist es die große Hoffnung der Zukunft, wenn der Friedefürst (Jesaja 9,5) für sie kommt. Die Gläubigen werden bei ihm sein, wenn er in Macht und Herrlichkeit kommt (2. Thessalonicher 1,10). Im neuen Jerusalem gibt es keinen Schmerz und keinen Tod. Denn der Herr auf dem Thron macht alles neu (Offenbarung 21,4f.).

FRIEDEN 